

ROALD DAHL:
SCHWARZER HUMOR IN DER KINDER- UND
JUGENDLITERATUR.

Diplomarbeit im Studiengang Öffentliche
Bibliotheken bei der
Fachhochschule für Bibliothekswesen Stuttgart

Angefertigt in der Zeit vom
15.01.1991 bis zum 22.4.1991

Anja Betke, 4934 Horn-Bad Meinberg

1. Einleitung

Als Meister des Schwarzen Humors war Roald Dahl in Deutschland schon lange bekannt, dagegen galten seine Kinderbücher eher als Geheimtip.

Das hat sich seit der Vergabe des Deutschen Jugendbuchpreises im Jahre 1985 für sein Buch "Sophiechen und der Riese" sehr verändert.

Spätestens seit seinen Büchern "Hexen hexen" -welches auch verfilmt wurde- und "Matilda" hat er auch mit seinen Kinderbüchern eine ähnliche Popularität wie mit seinen für Erwachsene gedachten Bänden erreicht.

Dabei stellt sich nun natürlich die Frage, ob sein Schwarzer Humor auch in seinen Kinderbüchern existiert, und wenn ja, in welcher Form.

Ziel dieser Arbeit soll es sein, diesen Schwarzen Humor an einigen Beispielen exemplarisch aufzuzeigen.

2. Roald Dahl - Leben und Werk

1916 Roald Dahl wurde am 13.09. in Llandaff, Südwaies, geboren. Sein Vater Harald war 15 Jahre zuvor aus Norwegen eingewandert und arbeitete in Cardiff sehr erfolgreich als Schiffsausrüster und -makler. In zweiter Ehe war Harald Dahl mit Sofie Magdalene Hasselberg verheiratet, ebenfalls Norwegerin. Roald hatte fünf Schwestern und einen Bruder.

1920 starben seine Schwester Astrid und sein Vater. Zwei Monate später brachte Sofie Dahl ein sechstes Kind zur Welt. Sie blieben in England, da der Vater wünschte, daß seine Kinder eine englische Ausbildung erhielten.

Kurze Zeit später zogen die Dahls von ihrem landwirtschaftlichen Gut bei Radyr -die Familie war sehr wohlhabend- in ein einfacher zu bewirtschaftendes kleines Haus in dem ganz in der Nähe liegenden Dorf Llandaff.

1922/23 besuchte Roald hier "Elmtree House", einen privaten Kindergarten.

1923-25 Anschließend ging er auf die "Llandaff Cathedral School", eine Vorschule (preschool) für Jungen.

Als er, zusammen mit vier anderen Jungen, eine tote Maus in einem Bonbonladen in ein Dauerlutscher Glas gelegt hatte, um der unhygienisch arbeitenden Besitzerin eins auszuwischen, beschwerte sich diese beim Schuldirektor.¹ Dieser verprügelte die Jungen dermaßen, daß die Mutter Roald entrüstet zum Ende des Schuljahres aus der Schule nahm.

1925-29 besuchte er "St.Peter's School", ein Vorgymnasium (prep-school), in Weston-super-Mare.

Dort machte er weitere schlechte Erfahrungen mit dem englischen Schulsystem, da auch hier die Prügelstrafe allgegenwärtig war.

1 s.: Dahl, Roald: Boy, Reinbek bei Hamburg, 1986, S.38/39

"Im Jahre 1924², im Alter von acht Jahren, schickte man mich in das Städtchen Weston-super-Mare ins Internat, das ist ein Ort an der Südwestküste von England. Das waren Tage voller Angst und Schrecken und unerbittlicher Disziplin: keine Unterhaltungen im Schlafsaal, kein Gerede auf den Fluren, keinerlei Unordnung, weder des Geistes noch des Leibes, kein Dies und kein Das, nur Verbote, Verbote und strenge Regeln, denen man blindlings gehorchen mußte. Und die ganze Zeit fürchteten wir den Rohrstock wie den Tod."

"Die Striemen waren immer sehr lang, sie liefen quer über beide Pobacken, blauschwarz mit leuchtend roten Rändern, und wenn man danach vorsichtig mit den Fingern darüberfuhr, konnte man die Striemen spüren."

"Beim dritten Schlag erreichte der Schmerz den Höhepunkt. Eine Steigerung gab es nicht mehr. Schlimmer konnte es nicht werden. Die weiteren Hiebe waren nur eine Verlängerung der Qual. Man versuchte, nicht aufzuheulen. Manchmal konnte man es nicht unterdrücken. Aber ob man es nun schaffte, still zu sein oder nicht - die Tränen konnte man nicht unterdrücken! Sie rannen einem in Strömen übers Gesicht und tropften auf den Teppich."

"Hauptsache war, daß man beim Prügeln nicht hochzuckte oder sich gar aufrichtete. Sonst setzte es einen Extrahieb."³

Seine Familie zog in dieser Zeit nach Sexley, Kent um.

1929-34 ging Roald auf die berühmte "Repton Public School" in den Midlands, zweihundert Kilometer von seinem Zuhause in Kent entfernt.

Der damalige Direktor, ein einfacher Geistlicher, stieg während weniger Jahre zuerst zum Bischof von Chester, dann zum Bischof in London auf, bis er schließlich Erzbischof von Canterbury wurde.

2 Die Jahreszahlen widersprechen sich in verschiedenen Publikationen Dahls.

3 Dahl, Roald: Ich sehe was, was du nicht siehst, Reinbek b. Hamburg, 1980, S.206-208

Roald erfüllte es mit Entsetzen, daß ein Mann Gottes gleichzeitig der eifrigste Nutzer des Rohrstockes an seiner Schule war. Seitdem hatte er seine Zweifel an Religion und Kirche.⁴

Diese Erfahrungen verarbeitete er in seinen späteren Büchern.

Während all seiner Schuljahre weist nichts auf eine Schriftstellerkarriere hin. Seine Noten waren eher unauffällig, lediglich jene in "English Composition" fielen aus dem Rahmen.

"Meine Halbjahreszeugnisse aus dieser Schule sind nicht uninteressant. Hier sind vier als Beispiel, die ich wortwörtlich von den originalen Dokumenten abgeschrieben habe:

Sommersemester 1930 (vierzehn Jahre alt). Englischer Aufsatz: 'Ich habe noch nie einen Knaben unterrichtet, der so hartnäckig das genaue Gegenteil von dem schreibt, was er meint. Er scheint nicht imstande zu sein, seine Gedanken zu Papier zu bringen.'

Osterzeugnis 1931 (fünfzehn Jahre). Englischer Aufsatz: 'Ein unbelehrbar konfuser Denker. Karger Wortschatz, falsch konstruierte Sätze. Er erinnert mich an ein Kamel.'

Sommersemester 1932 (sechzehn Jahre alt). Englischer Aufsatz: 'Dieser Knabe ist ein faules und ungebildetes Mitglied der Klasse.'⁵

1934 Nach seiner Graduierung entschied er sich zu einer praktischen Ausbildung statt eines Universitätsbesuches. Er nahm eine Stelle bei der Shell Company an, die ihn zwei Jahre in England festhielt.

1936 wurde er endlich nach Ost-Afrika versetzt, seinem erklärten Wunschziel.

1939 Als der Krieg in Europa ausbrach, meldete sich Dahl bei der RAF. Zu diesem Zweck fuhr er eintausend Kilometer nach Nairobi zu seinem Einsatzort.

4 s.: Dahl, Roald: Boy, Reinbek b. Hamburg, 1986, S.161-164

5 Dahl, Roald: Ich sehe was, was du nicht siehst, Reinbek b. Hamburg, 1980, S.220

Nach einer kurzen Grundausbildung (8 Wochen) wurde er nach Habbaniya in den Irak versetzt, um dort zum Flugeffizier befördert zu werden.

1940 Als er zu seiner neuen Staffiel in Ägypten fliegen sollte, bekam er falsche Fluganweisungen. Das hatte zur Folge, daß er in der Wüste notlanden mußte. Dabei verletzte er sich so schwer, daß er ein halbes Jahr in Alexandria im Krankenhaus liegen mußte.

1941 kehrte er zu seiner Staffiel zurück, die inzwischen in Griechenland stationiert war. Fast alle seiner Kameraden wurden abgeschossen, er selbst wurde im Juni 1941 aufgrund von Nachwirkungen seines Absturzes als dienstuntauglich erklärt. Auf abenteuerlichen Wegen kehrte er nach England zurück.

Kurze Zeit später ging er als "assistant air attaché" nach Washington, wo er die Bekanntschaft von U.S. Forester machte. Dieser wollte Dahls aufregendstes Kriegserlebnis niederschreiben, was Dahl schließlich selbst tat.

"A Piece of Cake", seine erste Geschichte wurde mit großem Erfolg in der "Saturday Evening Post" veröffentlicht. Weitere folgten schnell in allen großen amerikanischen Magazinen. Dabei verloren seine Geschichten mehr und mehr an Realität und bekamen stattdessen immer mehr phantastische Züge.

1943 erschien seine erste Kindererzählung "The Gremlins", die Jahrzehnte später Steven Spielberg als Vorlage für seinen gleichnamigen, jedoch stark verfilmten Film diente.

1945 erschien sein erstes Buch "Over To You" ("...steigen aus...maschine brennt", 1946), eine Sammlung von Fliegergeschichten.

Er kehrte nach England zurück, um im Hause seiner Mutter zu leben.

1953 "Someone Like You" ("...und noch ein Küßchen", 1953), ebenfalls eine Sammlung von Erzählungen,

etablierte ihn endgültig als einen Vertreter des Makabren.

Im gleichen Jahr heiratete er Patricia Neal, eine bekannte amerikanische Schauspielerin.

1954 wurde die erste Tochter Olivia geboren. Die Familie lebte nun im Sommer in England in Great Missenden, Buckinghamshire, im Winter in New York, wo Patricia Theater spielte.

Dahl erhielt seinen ersten Edgar Allen Poe Award.

1955 schrieb Dahl das Bühnenstück "The Honeys" für seine Frau.

1957 Seine zweite Tochter Tessa wurde geboren.

Einige seiner Stories wurden für das Fernsehen verfilmt.

1959 Zweiter Edgar Allen Poe Award

1960 "Kiss Kiss" ("Küßchen Küßchen", 1960)

Im gleichen Jahr wurde Sohn Theo geboren, der mit vier Monaten durch einen Autounfall bleibende Schäden erlitt. Dahl kümmerte sich aufopfernd um ihn, entwickelte zusammen mit einem Freund sogar ein neues medizinisches Gerät.

1961 erschien "James and the Giant Peach" ("James und der Riesenpfirsich", 1962), sein erstes Kinderbuch nach zwanzig Jahren. Dahl erklärte freimütig, daß er ohne eigene Kinder nie auf die Idee gekommen wäre, Kinderbücher zu schreiben.

"I spent at least twenty years of my life writing nothing but short stories for adults, but then our first child came along. When she was old enough to have stories told to her at bedtime, I made a point of making up a story every single night. "

"Had I not had children of my own, I would have never written books for children, nor would I have been capable of doing so."⁷

7 Something about the author, Detroit, 1982, S.57

Zur gleichen Zeit erschien er als Gastgeber einer Sendung im Fernsehen. Er gab zu daß er das Geld gut für die immensen Medizinkosten seines Sohnes in den letzten Monaten gebrauchen konnte.

1962 starb Tochter Olivia an einer Gehirnhautentzündung. Kurz danach besserte sich der Zustand Theos immens.

1964 Tochter Ophelia wurde geboren.

"Charlie and the Chocolate Factory" ("Charlie und die Schokoladenfabrik", 1964)

1965 erkrankte seine Frau schwer nach mehreren Schlaganfällen, trotzdem brachte sie sechs Monate später Tochter Lucy zur Welt.

1966 "Magic Finger" ("Der Zauberfinger", 1966)

1967 Dahl schrieb das Drehbuch zu dem Bond-Film "Man lebt nur zweimal", bei dem er am meisten die Dreharbeiten in Japan genoß. "Chitty Chitty Bang Bang", sein zweites Bühnenstück, machte ihn zu Hollywoods Spitzen Schreibern.

1970 "Fantastic Mr Fox" ("Der phantastische Herr Fuchs", 1970)

1972 "Charlie and the great glass elevator" ("Charlie und der große gläserne Fahrstuhl", 1972)

1975 erschien "Danny, the champion of the world" ("Danny oder die Fasanenjagd", 1975), sein wahrscheinlich liebevollstes Buch, welches eine Vater-Sohn Beziehung beschreibt.

Im gleichen Jahr verkaufte er die Taschenbuchrechte von sechs seiner Kinderbücher für 1.150.000\$, ein deutliches Zeichen seiner Beliebtheit.

1978 "Enormous crocodile" ("Das riesengroße Krokodil", 1978)

1979 werden vierundzwanzig seiner Kurzgeschichten verfilmt, er selbst stellt sie im Fernsehen vor.

"The Twits" ("Die Zwicks stehen Kopf", 1980)

1981 "George's Marvellous Medicine" ("Das Wundermittel", 1982)

1982 "Revoltin' Rhymes" ("Reimtopf", 1990)

"The BFG" ("Sophiechen und der Riese", 1984) erscheint, für das er 1985 mit dem deutschen Jugendbuchpreis ausgezeichnet wird

1983 läßt Dahl sich nach dreißig Jahren Ehe von seiner Frau scheiden, um noch im gleichen Jahr Felicity Crosland, eine Freundin von ihr zu heiraten.

"The Witches" ("Hexen hexen", 1986)

1984 "Boy" ("Boy", 1986)

1985 "The Giraffe and the Pelly and Me" ("Die Giraffe, der Peli und ich", 1986)

1989 "Matilda" ("Matilda", 1989)

1990 Dahl stirbt am 23.11. in einem Oxforder Krankenhaus an einer ungeklärten Infektionskrankheit im Alter von 74 Jahren

3. Definitionen

3.1 Humor

Humor ist eine menschliche Lebenshaltung, eine Einstellung zur Welt und ihrem Geschehen. Sie äußert sich dadurch, daß man Widersprüche und Unvollkommenheiten in der Realität erkennt und sie aus einer gewissen Distanz betrachtet.

Der Humorist sieht die Vorgänge aus einer anderen Perspektive als gewohnt, und verletzt damit das feststehende Denkschema, bzw. die Norm.

Heiterkeit entsteht daraus, daß der Rezipient entdeckt, daß man eine bestimmte Sache auch von einer anderen Seite, eben abseits der üblichen Norm, sehen kann.⁸

8 Vgl. Nusser, Peter: Schwarzer Humor, Stuttgart, 1987

3.2 Komik

Eine der literarischen Ausdrucksformen des Humors ist die Komik. Diese läßt sich in vier Hauptgruppen unterteilen.

I. Wort- und Sprachkomik

Sie entsteht durch Verstöße gegen semantische Regeln. Wörter werden zerstückelt, verfremdet oder in ungewöhnliche Zusammenhänge gebracht.

II. Situationskomik

In der Situationskomik wird Alltöglisches mit Phantastischem oder Außergewöhnlichem konfrontiert.

III. Handlungskomik

Verhalten sich Personen gegen erwartete Verhaltensmuster, spricht man von Handlungskomik.

IV. Charakterkomik

In der Charakterkomik werden meist negative Eigenschaften von Personen übertrieben dargestellt; sie entsprechen damit oft nicht mehr der Realität.⁹

3.3 Schwarzer Humor

Auch der Schwarze Humor verwendet die oben aufgeführten komischen Elemente.

Allerdings fallen bei ihm die Normverletzungen drastischer aus, da hier Normen verwendet werden, die in unserer Gesellschaft ein Tabuthema sind. Dazu gehören die Ängste vor Tod, Krankheit, Verletzungen physischer und psychischer Art und den eigenen Trieben.

Die Spannung für den Rezipienten entsteht durch das respekt einflößende Tabu auf der einen Seite und durch den respektlosen Umgang damit auf der anderen Seite.

Die Heiterkeit bleibt dem Leser erhalten, solange er eine gewisse Distanz zum Geschehen wahren kann.

9 Heidtmann, Horst: Das Nilpferd als Normverletzer, in: Jugendliteratur und Medien, Hamburg, 1985, Nr.4, S.66

Reizt der Autor das Tabuthema zu sehr aus, verliert der Rezipient seine Distanz und wird selbst zum Betroffenen. Das bis jetzt vorhandene Verhältnis zwischen Heiterkeit und Entsetzen gerät aus dem Gleichgewicht, der Spaß hört für den Leser abrupt auf.

Der Spaß kann also nie ganz unbefreit sein, zu groß ist die Angst, daß das Lachen unvermittelt in Grauen umschlägt.¹⁰

Der deutsche Begriff des Schwarzen Humors ist erst seit einigen Jahrzehnten gebräuchlich, abgeleitet vom englischen "black humour". Er wird in der Encyclopaedia Britannica wie folgt beschrieben:

"black humour, also called black comedy, writing that puts morbid or ghastly elements in the midst of comical ones. Though in 1940 the French Surrealist André Breton published "Anthologie de l'humour noir" ("Anthology of Black Humour", frequently enlarged and reprinted), the term did not come into common use until the 1960s".¹¹

Eine umfassende und treffende Definition gibt es bis jetzt noch nicht, wenn auch entsprechende Ansätze vorhanden sind.¹²

3.4 Kindlicher Humor

Bezieht man diese Definition auch auf den kindlichen Humor, so läßt sich dieser als ein Produkt von gesell-

10 Vgl. Nusser, Peter: Schwarzer Humor, Stuttgart, 1987

11 Encyclopaedia Britannica, 15. Aufl., Chicago, 1974, Bd.2, S.255

12 Hellenthal, Michael: Schwarzer Humor, Essen, 1989

schaftlicher Integration und Emanzipation des Kindes erkennen.¹³

Für bis zu 10-12jährige, Dahls Zielgruppe, ist die Integration eindeutig wichtiger. Integration bedeutet, daß der Rezipient, in diesem Fall ein Kind, die gesellschaftliche Norm erkannt hat, die mit der Normverletzung gleich mitgeliefert wird. Durch das Erkennen und Akzeptieren der Norm und das Lachen über die Normverletzung integriert es sich in die Gesellschaft, die ebenfalls darüber lacht.

Für ältere Kinder dagegen ist die Emanzipation wichtiger. Je länger und ausgereifter die Normverletzung ist, desto akzeptabler wirkt sie auf den Rezipienten. Dadurch ist eine Distanzierung von der bestehenden Norm möglich.

Integration und Emanzipation stehen nie allein da, sondern ergänzen sich immer, allerdings in unterschiedlichen Gewichtungen.

Bei Kindern ist dabei zu beachten, daß sie noch eine viel kleinere Umwelt haben, d.h. daß auch ihr Normverhalten noch nicht so ausgeprägt ist. Kinder lachen also mehr und öfter über bestimmte Dinge, da sie diese noch nicht kennen, also eine Normverletzung für sie darstellen.

Diese mangelnde Erfahrungswelt schlägt sich auch im Schwarzen Humor nieder. Kinder haben noch nicht die gleichen Ängste und Tabuthemen wie Erwachsene, da ihnen die Erfahrung, die Norm, dafür fehlt. Sie gehen also beispielsweise mit dem Tod viel zwangloser um als Erwachsene. In ihrer eigenen Welt haben sie eigene Tabuthemen, auf die sie empfindlich reagieren. Für sie ist es viel bedrohlicher, von den Eltern nicht mehr geliebt oder von ihnen verlassen zu werden.

13 Helmers, Hermann: Sprache und Humor des Kindes, 2.Aufl., Stuttgart, 1971, S.133

3.5 Abgrenzung des schwarzen Humors zu Ironie, Satire und Groteske

I. Ironie

stammt aus dem Griechischen und bedeutet "erheuchelte Unschuld, Verstellung".

Sie wird ausgedrückt durch einen versteckten Spott, der eine Sache lächerlich macht, sich dabei aber den Anschein des Ernstnehmens gibt. Sie besteht also im wesentlichen darin, daß man etwas anderes sagt, als man eigentlich meint.

II. Satire

kommt aus dem Lateinischen und bedeutet "Gemengsel, bunte Schüssel".

Durch eine Mischung aus Spott, Ironie und Übertreibung greift die Satire bestimmte Personen, Anschauungen und politische Zustände an und kritisiert sie.

III. Groteske

entstammt dem Lateinischen und bedeutet "wunderlich, verzerrt, phantastisch, überspannt". Die Groteske stellt eine Situation dar, in der das Entsetzliche nicht nur angedeutet, sondern betont wird.¹⁴

14 Vgl. Herder Lexikon Literatur, 4.Aufl., Freiburg, 1974
Vgl. Brockhaus, 17.Aufl., Mannheim, 1974

4. Analyse

Da es den Rahmen sprengen würde, alle Kinderbücher Dahls zu analysieren, habe ich mich auf fünf Titel beschränkt. Mit diesen Titeln als Grundlage soll die Funktionsweise seiner Komik und seinem Schwarzen Humor an einzelnen Stellen aufgezeigt werden.

4.1 Inhaltsangaben

4.1.1 Charlie und die Schokoladenfabrik

Held der Geschichte ist Charlie Bucket, der aus einer sehr armen Familie stammt, bestehend aus zwei Paar Großeltern und seinen Eltern.

Eines Tages bietet Willy Wonka, der exzentrische Besitzer der berühmtesten Schokoladenfabrik der Welt, fünf Kindern die Chance, einen Tag in seiner Fabrik zu verbringen.

Charlie, der so arm ist, daß er nur einmal im Jahr als Geburtstagsgeschenk eine Tafel Schokolade bekommt, findet eine der fünf Einladungskarten, die alle in Schokoladentafeln versteckt sind.

Zusammen mit vier anderen Kindern, die alle von ihren Eltern begleitet werden, und Willy Wonka gehen Charlie und sein Großvater Joseph auf Besichtigungstour.

Gleich zu Anfang begegnen ihnen die Oompa Lompas, ein Zwergenvolk, das Willy Wonka aus einem fernen Land vor dem Hungertod gerettet hatte, das für ihn arbeitet und nun während der Besuchsrunde andauernd Spottlieder über die anderen vier Kinder singt.

Schon nach kurzer Zeit verlieren sie das erste Kind, Augustus Glutsch, welcher vor lauter Freßgier in den Schokoladenfluß fällt und durch ein Rohr abgesaugt wird. Willy Wonka macht sich allerdings nur darüber Sorgen, ob

der dicke Augustus nicht den Schokoladenüberzug seiner Negerküsse verdirbt.¹⁵

Als nächstes verlieren sie Violetta Beauregarde, die verbotenerweise ein noch unausgereiftes Kaugummi probiert, und dabei entsetzlich aufquillt. Nachdem sie weggerollt wird, meint Willy Wonka nur lakonisch, daß es nun zwei ungehorsame Kinder weniger wären.¹⁶

Veruschka Salz ist das dritte Kind, welches verschwindet. Als sie in ihrer Besitzgier ein dressiertes Eichhörnchen fangen will, wird sie von einer ganzen Eichhörnchenbande samt ihren Eltern in einen Müllschlucker geworfen. Hier äußert Herr Wonka nur die Hoffnung, daß der Müllofen heute nicht brennen möge, macht aber keine Anstalten, das etwa nachzuprüfen.¹⁷

Der fernsehsüchtige Micky Schießer verschwindet als letzter. Er wird durch eine Fernsehkamera auf drei Zentimeter verkleinert.¹⁸

Als letzter ist nun Charlie Bucket übrig, dem Willy Wonka eröffnet, daß er sein Erbe werden und somit die Schokoladenfabrik erhalten soll. Mit einem gräsernen Fahrstuhl brechen sie durch das Fabrikdach, um zu Charles Elternhaus zu fliegen. Unterwegs können sie dabei die zurückgekehrten Kinder sehen, die nun alle äußerlich sehr verwandelt sind.¹⁹

4.1.2 Das Wundermittel

Georg, acht Jahre alt, hat eine zänkische alte Großmutter, die ihn tyrannisiert. Als er allein mit ihr zu Hause ist

15 Dahl, Roald: Charlie und die Schokoladenfabrik, Reinbek b. Hamburg, 1987, S.77ff

16 ebd., S.108

17 ebd., S.117

18 ebd., S.137

19 ebd., S.156

und ihr die tägliche Medizin geben soll, führt er eine neue Mixtur an, um ihr eins auszuwischen.²⁰

Diese Mixtur, die aus allen nur denkbaren Zutaten besteht, verhilft der Großmutter zu einem rasanten Größenwachstum, das sie sogar das Hausdach durchschlagen läßt.²¹ Sie muß schließlich mit einem Kran wieder herausgeholt werden.

Der Vater ist so von der Medizin begeistert, daß Georg noch mehr davon anrühren soll. Die nächsten beiden Versuche mißlingen jedoch total, der letzte hingegen läßt die Großmutter wieder schrumpfen. In ihrer Gier trinkt die alte Dame zuviel davon, sodaß sie letztendlich ganz verschwindet. Die Familie ist darüber mehr oder weniger erleichtert.

4.1.3 Sophiechen und der Riese

Das Waisenkind Sophiechen wird eines Nachts von dem GuRie (Guten Riesen) in das Riesenland entführt, nachdem sie ihn auf der Dorfstraße gesehen hat.

Im Riesenland sieht sie heimlich die anderen Riesen, die allesamt Kannibalen sind.²² Nur der GuRie ernährt sich von Kitzgurken und Blubberwasser, das ihn regelmäßig Fuzelbäume schlagen läßt.

Der GuRie nimmt sie auch mit in das Traumland, in dem er alle Träume lügt, die er nachts den Kindern in die Schlafzimmer pustet. Als Sophiechen die Traumsammlung des GuRie sieht, hat sie eine Idee, wie sie die Riesen vom Kannibalismus abhalten können. Die Königin (von England natürlich) muß in einem bösen Traum die ganze Wahrheit über die Riesen erzählt bekommen. Dann wird sie sofort

20 Dahl, Roald: Das Wundermittel, Reinbek b. Hamburg, 1982, S.26ff

21 ebd., S.61

22 Dahl, Roald: Sophiechen und der Riese, Reinbek b. Hamburg, 1990, S.80

Gegenmaßnahmen ergreifen.²³ Gesagt getan. Sophiechen und der GuRie reisen nach London und pusten der Königin den Traum ein. Sie zeigt sich geschockt von der Wirklichkeit und setzt Armee und Luftwaffe ein, um die anderen Riesen gefangen zu nehmen. Diese werden nun bis ans Ende ihrer Tage mit Kotzgurken gefüttert, während der GuRie und Sophiechen in allen lukullischen Genüssen, dank der Königin, schweifen können.

4.1.4 Hexen hexen

Der Ich-Erzähler lebt mit seiner Zigarre rauchenden Großmutter als Waise in England. Als Hexologin klärt sie ihn schon sehr früh über Hexen auf, die als normale Frauen auftreten, jedoch Handschuhe tragen, um ihre Krallen zu verbergen, und grundsätzlich eine Glatze, große rosa Nasenlöcher und blaue Spucke haben.²⁴

Doch all diese Hinweise helfen dem Helden nicht, als er mit seiner Großmutter Ferien in einem Hotel in Bournemouth macht. Er gerät in eine Hexenversammlung und wird in eine Maus verwandelt, genau wie Bruno Jenkins, ein vertrießener kleiner Junge. Doch während unser Held Verständnis bei seiner Großmutter findet, wollen die Jenkins' an ein Mäusedasein ihres Sohnes nicht glauben.²⁵ Großmutter und Enkel nehmen schließlich Rache an den Hexen, in dem sie diese mit ihrem eigenen Zaubertrank in Mäuse verwandeln, die dann von dem entsetzten Hotelpersonal vernichtet werden. Sämtliche Hexen Englands sind damit ausgerottet, doch in allen anderen Ländern der Welt gibt es noch welche.²⁶

23 ebd., S.140

24 Dahl, Roald: Hexen hexen, Reinbek b. Hamburg, 1990, S.24

25 ebd., S.146

26 ebd., S.188

Die beiden fassen dann den Plan, alle Hexen der Welt zu vernichten. Dieser Plan wird sie für den kurzen Rest ihres Lebens beschäftigt halten; kurz, da die Großmutter schon an die neunzig geht und Mäuse, auch wenn sie mal kleine Jungen waren, nicht über neun Jahre alt werden.²⁷

4.1.5 Matilda

Die hochintelligente Matilda wird von ihren Eltern stark vernachlässigt. Sie sucht auf der einen Seite Trost in Büchern, die ihr eine freundliche Bibliothekarin empfiehlt, die es gar nicht fassen kann, daß ein Kind mit fünf Jahren aus dem Kinderbuchalter heraus ist, und stattdessen mit wachsender Begeisterung Dickens, Hemingway und Steinbeck verschlingt.²⁸ Auf der anderen Seite rächt Matilda sich mit ausgeklügelten Streichen an ihren Eltern, besonders an ihrem ignoranten Vater.

Zuerst klebt sie seinen Hut an seinem Kopf mit Spezialkleber fest,²⁹ läßt ein Gespenst im Esszimmer ertönen (Nachbars Papagei im Kamin versteckt)³⁰ und mogelt zum Schluß das Haarfärbemittel ihrer Mutter in die Pomade ihres Vaters.³¹

Als Matilda in die Schule kommt, wechselt ihr Gegner. Diesmal ist es Fräulein Knüppelkuh, die rabiante Direktorin der Schule, die alle Kinder, jedoch besonders Matilda ungerecht behandelt. Zudem enthält die Direktorin Fräulein Honig, Matildas heißgeliebter Lehrerin, ihr Erbe vor.

²⁷ ebd., S.183ff

²⁸ Dahl, Roald: Matilda, Reinbek b. Hamburg, 1989, S.18

²⁹ ebd., S.32

³⁰ ebd., S.42-46

³¹ ebd., S.56

Matilda entdeckt, daß sie sich telekinetische Kräfte antrainieren kann, und setzt diese im Kampf gegen Fräulein Knippelkuh ein.³² Diese wird auf einmal von ihrem schlechten Gewissen gequält und verschwindet über Nacht aus der Stadt. Fräulein Honig kommt so an ihr Erbe und kann Matilda zu sich nehmen, die nicht mit ihren Eltern nach Spanien flüchten will, da des Vaters diese Methoden im Gebrauchtwagenhandel aufgefliegen sind.³³

4.2 Komik

4.2.1 Wort und Sprachkomik

In erster Linie zählen dazu die sprachlichen Fehlleistungen in bezug auf Sprachnorm und Grammatikregeln, aber auch Wortneubildungen und Reime.

"Sophiechen und der Riese" ist hier das ergiebigste Beispiel.

Der GuRie darf bei Dahl alles machen mit der Entschuldigung

"Es gibt hier keine Schule, im Riesenland wo ich richtig reden lernen konnte."³⁴

"Tunisch liegt doch in Afrika. Und die Leberwesen in tunisch schmecken garz warnsonnig schleckerlecker, sagt der Tunischesser-Riese."³⁵

Der GuRie vertauscht hier Tunisch mit Tunis, Lebewesen werden zu Leberwesen.

32 ebd., S.204ff

33 ebd., S.218ff

34 Dahl, Roald: Sophiechen und der Riese, Reinbek b. Hamburg, 1990, S.54

35 ebd., S.29

Die dadurch schon bedingte Komik wird noch durch den Riesen unterstützt, der daraus folgert, daß Menschen aus Tunisch nach Thunfisch schmecken und Leberwesen eben den Grundgeschmack nach Leber besitzen.

Solche Wortverdrehungen passieren ihm öfters; ein Kannibale wird dann zum Kanniballer.³⁶

Die leichten Verdrehungen bleiben nicht nur auf einzelne Wörter beschränkt, sondern können ganze Sätze in Mitleidenschaft ziehen.

"...Sondern schmecken entsalzlich nach Setz."³⁷

Ein anderes Mittel der Wortkomik ist die Neuschöpfung von Wörtern. Dazu gehört "Schlieckerlecker", bei dem der Riese mit Lautelementen gespielt hat, die dann einen Reim ergeben.³⁸

Die Wortneuschöpfungen können auch zu abnormalen Wortbildungen werden: etwa bei "Kotzgurken", die eine scheinbare Un-Logik bieten, da Gurken etwas appetitliches sind, und kaum jemanden an kotzen erinnern. Hier jedoch sind die Gurken gestreift und mit Warzen übersät, also doch etwas zum eckeln.³⁹

Dieses harmlose Beispiel verblaßt aber gegen den Knochenknackerriesen, den Fleischfetzenfresser oder den Kinderklauer; Namen der anderen Riesen, die ihre Lieblingsbeschäftigung ausdrücken.

Ein letztes sind die Grammatikfehler des Riesen, die ständig auffallen, oder seine Probleme mit der Orthographie, die auf seinen Traumbeschreibungs-Etiketten so eklatant werden, daß man kaum den Sinn versteht.

36 ebd., S.24

37 ebd., S.28

38 ebd., S.29

39 ebd., S.51ff

"Ich hab mihr ein paar ganz dollle Saugnapfschuhe gebassfeld. Wenn ich di annzih kann ich damidd di Kychenwant senkrechz hochlaufen unt gwehr übe di Bedde schbatzihren. Als ich grahde mal ferkeerd herrumm ann der Bedde herrummelauf gommnd meine eltere Schwesder herrein und brülld lohs...⁴⁰

Durch diese ganzen Wortabnormitäten ziehen sich zusätzlich Alliterationen, die manchmal ganze Worttürme auslösen.

"Tricky, tricky, kleiner Frottel! Knallig, krallig, kleine Krabbe! Bedripster Dreckzwerd! Beknackter Knallkopp! Behämmelter Hampelmann!"⁴¹

Schöpft Dahl in "Sophiechen und der Riese" aus dem vollen, so hält er sich in "Hexen hexen" merklich zurück. Sprachkomik gibt es hier nur bei der Hoch- und Großmeister Hexe. Sie kann kein P aussprechen, spricht G statt K und rollt zudem extrem das R.

"Rreißt euch die Berrücken vom Gopf und laßt ein bißchen ferrrische Luft an eure verschorrrten Schädel!"⁴²

Diese Sprachkomik zieht sich auch nicht durch das ganze Buch, sondern erscheint lediglich an einigen Stellen. Dafür gibt es noch einige gereimte Zaubersprüche.

"Dies Stinkekind, die faule Nuß,
wird Hokuspokus Fidibus
ganz niedlich und ganz klitzeklein,
in eine Maus verwandelt sein."⁴³

40 ebd., S.113ff

41 ebd., S.85

42 Dahl, Roald: Hexen hexen, Reinbek b. Hamburg, 1990, S.68

43 ebd., S.97

4.2.2 Situationskomik

Situationskomik entsteht, wenn die Realität auf einmal außer Kraft gesetzt wird. Als Beispiel kann hier wiederum "Hexen hexen" dienen.

Der Ich-Erzähler sitzt unschuldig hinter einem Wandschirm, um seine Mäuse in Ruhe dressieren zu können. Die Lage des Jungen ändert sich abrupt, als er erkennt, daß er sich mitten in einer Hexenversammlung befindet. Er wird entdeckt und nach einer wilden Verfolgungsjagd in eine Maus verwandelt. Die reale Welt verschmilzt mit der Phantasiewelt. Der Junge wird plötzlich mit ganz neuen Gefahren konfrontiert.

War er eben noch ein achtjähriger britischer Junge, ist er im nächsten Moment eine kleine Maus, die von allen gejagt wird.

"Ich merkte, daß der Fußboden dicht vor meiner Nase war. Ich bemerkte ein kleines pelziges Pfotenpaar, das auf dem Boden stand. Ich konnte diese Pfoten bewegen. Sie gehörten mir! In diesem Augenblick begriff ich, daß ich kein kleiner Junge mehr war. Ich war EINE MAUS. 'Und nun zur Mausefalle!' hörte ich die Hoch- und Großmeister-Hexe schreien. 'Hier habe ich sie griff bereit. Und hier ist ein Stück Gase!'"⁴⁴

Ein anderes Beispiel für diese Art von Komik ist die Großmutter von Georg in "Das Wundermittel".

In einem Moment sitzt die alte Oma mehr oder weniger friedlich in ihrem Sessel, um im nächsten Moment durch rasantes Wachstum mit ihrem Kopf durch das Dach des Bauernhauses zu stoßen. Allerdings reagiert sie gewohnt böseartig:

"Wie findest du mich, Kleiner?" schrie sie. "Was hältst du von meiner kleinen Dachabdeckung?"⁴⁵

⁴⁴ ebd., S.109

⁴⁵ Dahl, Roald: Das Wundermittel, Reinbek b. Hamburg, 1982, S.61

Als kurze Zeit später die Tochter nach Hause kommt, fragt diese ihre Mutter:

"Aber wie um alles in der Welt bist du aus Dach gekommen?" "Bin ich ja gar nicht!" kicherte die alte Frau. "Mit den Füßen stehe ich noch immer im Wohnzimmer!" Das war zuviel für Georgs Mutter - sie begriff es einfach nicht.⁴⁶

Die Mutter wird also ebenfalls vor eine ungewohnte Situation gestellt; sie hat Schwierigkeiten, die neue Lage zu begreifen, es dauert etwas, bis sie sich auf die neue Situation eingestellt hat.

4.2.3 Handlungskomik

Handlungskomik ist hauptsächlich ein Verstoß gegen gesellschaftliche Normen und Konventionen oder deren Logik.

In "Charlie und die Schokoladenfabrik" fällt der dicke Junge Augustus Glubsch in einen Schokoladenriß, um dann in eine Röhre aufgesogen zu werden.

Statt sich Sorgen um den Jungen zu machen, wie z.B. Charlie und sein Großvater es tun, befürchtet Willy Wonka nur, daß seine Schokolade verunreinigt wird.

"Geh hinauf und nimm einen langen Stock mit und rühr damit in dem großen Trog herum, durch den die Schokolade fließt", sagte Herr Wonka zu dem Umpa-Lumpa. 'Darin findest du ihn bestimmt. Aber beeile dich ein bißchen, damit du ihn heraustischst, ehe er in den Kochkessel geschwemmt wird. Das wäre wirklich eine Katastrophe - der Schokoladenübergang der Negerküsse würde völlig ungenießbar sein!'"⁴⁷

⁴⁶ ebd., S.71

⁴⁷ Dahl, Roald: Charlie und die Schokoladenfabrik, Reinbek b. Hamburg, 1987, S.79

Ein Beispiel für einen Verstoß gegen die Handlungslogik findet sich in "Sophiechen und der Riese". Dort behauptet der Guri, dass die Kohlensäurebläschen in seinem Blubberwasser im Bauch nach unten wandern und dort Furzgebäume auslösen.

Das Logische ist aber, wie auch Sophiechen betont, daß die Bläschen wieder nach oben steigen, um dort einen Rülpsen zu verursachen.⁴⁸

4.2.4 Charakterkomik

Meist werden hier Personen beschrieben, die durch ihre besonderen Eigenschaften eine tragende Rolle in einer Geschichte erhalten.

Matilda bietet sich hier als Beispiel an. Sie wird als ein Wunderkind geschildert, das mit anderthalb Jahren fehlerlos redet, mit vier Jahren fließend liest und mit fünf Jahren mehr Literatur kennt, als mancher Erwachsene. Eine kleines Genie, das eigentlich nett ist, sich jedoch mit all seiner Intelligenz zur Wehr setzt, wenn es sich oder andere geliebte Menschen ungerecht behandelt fühlt. Das Gegenstück dazu ist Fräulein Knüppelkuh, die Direktorin von Matildas Schule. Sie wird als mächtige, voluminöse Frau geschildert, die ihre kräftige Statur noch durch sonderbare Kleidung unterstreicht.

Dazu kommt ihre negative Einstellung Kindern gegenüber, die sie als ehemalige Hammerwerferin beliebig durch die Gegend schleudert. Ein richtiges Ungeheuer.⁴⁹

Verstärkt wird dieser Eindruck noch durch den Gegensatz zu Fräulein Honig, die als außerordentlich gutaussehend,

48 Dahl, Roald: Sophiechen und der Riese, Reinbek b. Hamburg, 1990, S.72ff

49 Dahl, Roald: Matilda, Reinbek b. Hamburg, 1989, S.106

freundlich, ruhig und phänomenal im Umgang mit Kindern beschrieben wird.

"Sie hatte ein liebliches blasses, ovales Madonnen-
gesicht mit blauen Augen und hellbraune Haare."
"Fräulein Florentine Honig war eine freundliche und
ruhige Person, die niemals die Stimme erhob und die
man selten lächeln sah."⁵⁰

Eine ähnlich unangenehme Erscheinung wie Fräulein
Knüppekuh ist die Großmutter von Georg in "Das Wun-
dermittel".

Sie wird mit den Adjektiven nörgelig und selbstsüchtig
bedacht, dazu sind ihre Äußerungen meist jammernd,
meckern, murrend, mäkelnd und motzend.⁵¹

4.3 Schwarzer Humor

Der Schwarze Humor als Steigerung der Komik ist in allen
Büchern zu sehen.

In "Charlie und die Schokoladenfabrik" ist es immer wie-
der Willy Wonka, der einen gruseln läßt.

Bei jedem der vier Kinder, die abhanden kommen, steigert
Wonka noch das Entsetzen über das Verschwinden, in dem er
Bemerkungen macht, die sein Desinteresse an diesen verze-
gerten Gören zeigen.

Als Veruschka Salz von den Eichhörnchen untersucht wird,
genau auf die gleiche Art, mit der sonst schlechte Nüsse
getestet werden, zeigt Wonka kein Erstaunen über dieses
Verhalten, sondern sagt lediglich:

"Du liebe Zeit, ihr Kopf muß schrecklich hohl ge-
klungen haben! Sie ist eine taube Nuß"...⁵²

50 ebd., S.63f

51 Dahl, Roald: Das Wundermittel, Reinbek b.
Hamburg, 1982, S.10

52 Dahl, Roald: Charlie und die Schokoladenfabrik,
Reinbek b. Hamburg, 1987, S.119

Und als Veruschka von den Eichhörnchen den Müllschlucken hinuntergeworfen wird, beruhigt Wonka nicht die besorgten Eltern, sondern regt sie noch mehr auf, indem er sagt, daß der Schacht zum großen VerbrennungsOfen führt. Die Eltern werden als Krönung noch hinterher geworfen. Teilweise entspannt wird die Lage durch die verbleibende Gruppe, die weiterreilt.⁵³

Ganz zum Schluß des Buches löst sich die Spannung endgültig, wenn alle Kinder wieder erscheinen, wenn auch stark verändert.

"Das Wundermittel" bietet die verschiedenen Mixturen von Georg als Einstieg zu Schwarzem Humor an. Bei jedem neuen Versuch hofft man, daß diesmal die richtige Mischung wiedergefunden wird, und zwar jene, die Oma und Tiere zum Wachsen brachte. Da dies nicht wieder gelingt, ist es doch ein netter Effekt, das mit der vierten Mischung die Großmutter wegschrumpft.

Allerdings ist der Schwarze Humor in diesem Buch nicht ganz so beglückt, da die ständigen Wiederholungen, wie nörgelig und nervig die Oma ist, nicht überzeugen und eher langweilen, genau wie die ausführlich beschriebenen vier Versuche.

In "Sophiechen und der Riese" ist die Spannung direkter, sie zieht sich durch das ganze Buch, wird aber immer wieder von der reinen Sprachkomik des Gukie unterbrochen, der damit verhindert, daß die Distanz in Anbetracht der wirklich furchteinflößenden Riesen zusammenbrechen könnte.

In "Hexen hexen" hingegen ist das Maß fein abgemessen. Die Spannung wird langsam durch die Erzählungen über die Lebensweisen der Hexen auf den Höhepunkt gebracht, bei

53 ebd., S.120ff

dem der Held leibhaftigen Hexen begegnet und von diesen verwandelt wird.

Dadurch, daß der Held und seine Oma sich sofort mit seinem neuen Dasein abfinden, tritt eine kurze Entspannung ein. Gleich danach kommt dann der zweite Höhepunkt; die Hexen werden ebenfalls in Mäuse verwandelt. Die Heimkehr nach Norwegen stellt dabei eine absteigende Spannungskurve dar, die zum Schluß des Buches, mit der Planung neuer Hexenvernichtungsaktionen, noch einmal ansteigt.

"Matilda" läßt sich nicht von ihren Ängsten, die mangelnde Liebe und Ignoranz durch die Eltern und anderen Erwachsenen beinhalten, beherrschen. Sie startet dagegen einen Rachefeldzug, mit dem sie couragiert, aber erfolglos die Lieblosigkeit bekämpfen will.

Der Schwarze Humor äußert sich hier vor allem in den Streichen Matildas, die eine starke Normverletzung für Kinder darstellen und die aus Angst und Respekt vor den Eltern so etwas wahrscheinlich nie wagen würden.

5. Erzählweise und Intention des Autors

Dahl schrieb, wie schon an anderer Stelle erwähnt, Kinderbücher, weil er selbst Kinder hatte. In seinen Büchern hat er viele gute und schlechte Erinnerungen aus seiner Kinderzeit verflochten.

Dazu gehört zuerst seine Vorliebe für Bonbonläden und Süßigkeiten, die sich bei ihm auf dem täglichen Weg in die Schule zeigte. Der Weg führte an einem Bonbonladen vorbei, den der kleine Roald selten ohne Kauf passierte. Später, in seinen Internatsjahren war er ein begeisterter Testesser von Cadbury's Schokoladen. Kein Wunder also, daß einem ständig Bonbonläden oder Fabriken in seinen Büchern begegnen.

In der schon erwähnten Internatszeit hatte er die zweifelhafte Freude zahlreicher Prügelstrafen, die oft-

mals genüßvoll von den Lehrern oder älteren Schülern verabreicht wurden. Dahl setzt sich damit intensiv in "Matilda" auseinander, indem er die Direktorin als ungezügelte Schlägerin schildert. Sie scheint damit das weibliche Gegenstück zu einem seiner früheren Direktoren zu sein, der dann zum Erzbischof von Canterbury avancierte. Durch dieses Mißverhältnis zwischen Schläger und Geistlichem verwirrt, betrachtete Dahl von da ab Religion und Kirche mißtrauisch, mit dem Erfolg, daß er in seinen Kinderbüchern das Thema Religion nicht berührt.

Auch die Großmutter in "Hexen hexen" beruht auf einer Kindheitserfahrung. Dahl verbrachte zwanzig Jahre lang als Kind und Jugendlicher seine Ferien zusammen mit seiner Familie in Norwegen. Dort gab es auch eine liebevolle Oma, die ihn mit Geschichten über ihre Heimat versorgte.

Dahl arbeitete jedoch nicht nur mit seinen Erfahrungen aus seiner Kinderzeit. Ein anderes seiner Arbeitsmuster ist das Aufgreifen von literarischen Traditionen.

In "Hexen hexen" greift er das traditionelle negative Bild der Hexen auf und verfremdet es, indem er es in einen aktuellen Kontext setzt. Seine Hexen laufen nicht in alten Lumpen herum oder reiten auf Besen, sondern erscheinen als ganz normale Mitmenschen.

In "Sophiechen und der Riese" greift er ebenfalls ein traditionelles Bild auf: das der Riesen. Doch diese Riesen leben in unserer Zeit, obwohl sie noch immer Menschen fressen. Sie erscheinen damit wie Relikte aus vergangenen Zeiten.

Mit diesen Mustern schafft er es, seine Leser zu unterhalten, wobei er sehr genaue Vorstellungen davon hat, was Kinder mögen:

"I believe that the writer for children must be a jokey sort of a fellow, if you see what I mean by that. He must like simple tricks and jokes and riddles and other childish things. He must be unconventional and inventive. He must have a really

first-class plot. He must know what enthralls children and what bores them. They love being spooked. They love suspense. They love action. They love ghosts. They love the finding of treasure. They love chocolates and toys and money. They love magic. They love being made to giggle. They love seeing the villain meet a grisly death. They love a hero and they love the hero to be a winner. But they hate descriptive passages and flowery prose. They hate long descriptions of any sort. Many of them are sensitive to good writing and can spot a clumsy sentence. They like stories that contain a threat. 'D'you know what I feel like?' said the big crocodile to the smaller one. 'I feel like having myself a nice plump juicy child for my lunch.' They love that sort of thing."⁵⁴

Dahl gibt an, das er hauptsächlich zwei Anliegen hat, die seine Bücher betreffen:

5.1 Unterhaltung

Er möchte Kinder unterhalten, in dem er auf das Naturell der Kinder eingeht. Er verschont sie dabei nicht mit Gewalt, da er meint, daß diese von Kindern geliebt wird, da sie ein Teil ihrer selbst ist.

"Charlie is the most dangerous kind of book to try to write. It's a book with a moral, and children don't like being corrected. It also contains violence in a muted fashion. Children love violence - they are naturally aggressive. It baffles me that many adults do not realize that."⁵⁵

Seine literarischen Mittel sind eine Mischung aus Schwarzem Humor und Komik, mit der er sich vom üblichen Kinderbuch abhebt, und die damit erstmals in deutschen Kinderbüchern auftritt.

54 Something about the author, Detroit, 1982, S.58

55 ebd., S.58

5.2 Moral

Dahl moralisiert in seinen Büchern stark, allerdings ohne, das sich Kinder davon gegängelt fühlen, da die Moral in einer witzigen und lebendigen Erzählweise vermittelt wird. Die Unterhaltsamkeit seiner Bände leidet darunter nicht.

Die Guten sind bei ihm die Kinder, die sich als Außenseiter und Schwächere gegenüber den Bösen und vermeintlich Starken durchsetzen müssen. Sie tun das mit einer Menge ungewöhnlicher Ideen und Aktivitäten - siehe Matilda und Sophiechen.

Aber auch die Stilleren und Braveren gehen nicht leer aus: auch Charlie wird am Ende belohnt und bekommt eine ganze Fabrik.

Die ungezogenen Kinder dagegen werden gemäßregelt; Dahl scheint eine Abneigung gegen die antiautoritäre Erziehung zu haben: sowohl die ungehorsamen Kinder als auch die zu weichen Eltern werden bei ihm bestraft. Sie kommen etwas gerupft davon, mit der Aussicht, sich zu bessern.

Erwachsene, die böse oder ignorant sind, werden am härtesten bestraft: die Eltern von Matilda müssen vor der Polizei ins Ausland fliehen, während sich die Großmutter von Georg einfach auflöst.

Inwiefern seine Bücher der Leseentwicklung der Kinder entsprechen, ist im nächsten Punkt kurz anzusprechen.

6. Wissenschaftliche Grundlage

Hier liegt das Stufenschema zur Leseentwicklung von Malte Dahrendorf zugrunde.⁵⁶

Dahrendorf teilt in diesem Schema die Leseentwicklung von Kindern in drei Alterstufen ein:

1. 3 - 6 Jahre Vorschulalter
2. 6 -10 Jahre Grundschulalter
3. 10 -18 Jahre Sekundarstufe I und II

Da sich Dahls Leserschaft (5-12 Jahre) nicht genau in eine Altersstufe festlegen läßt, sie jedoch zu den beiden jüngeren Alterstufen neigt, werden diese im folgenden stärker berücksichtigt. Die Beurteilung der Leseentwicklung erfolgt in sechs Sparten.

I. Entwicklungsvoraussetzung

Die Entwicklungsvoraussetzungen sind in diesem Modell idealtypisch dargestellt, so wie sie in der Realität nicht oft zu finden sind. Kinder weichen oft von dieser Norm ab, so daß auch die nachfolgenden Kapitel davon beeinflußt sein können.

II. Motivationen und Leseerwartungen

Kinder lesen in unterschiedlichen Altern aus verschiedenen Gründen. In Dahls Zielgruppe tun sie es meistens, um dadurch Erfahrung zu ersetzen oder vorzuziehen. Dabei haben sie noch immer das Bedürfnis nach einem glücklichen Ende, bei dem der "Böse" bestraft und der "Gute" belohnt werden. Allmählich können sie dann auch mit einem negativen Ende fertigwerden.

III. Textstrukturen: Sprache und Stil

Kinder aus der Zielgruppe stehen erst am Anfang ihrer Sprach- und Stilbildung. Sie benötigen noch viele Wieder

⁵⁶ Dahrendorf, Malte: Kinder- und Jugendliteratur im bürgerlichen Zeitalter, Königstein, 1980

holungen und Verstärkungen, um etwas zu verstehen und sich einzuprägen. Dazu kommt ein einfacher Satzbau und viel direkte Rede.

IV. Darstellungsmodi, Erzähltechniken

Aus dem möglichst chronologischen Erzählen mit einer einsträngigen und deutlichen Handlung wachsen die Kinder langsam heraus, allmählich steigert sich die Fähigkeit zum Abstrahieren, sie lernen mit komplizierteren Erzählungen und Handlungen umzugehen.

V. Darstellungstypen und Erzählarten

Kinder lesen in der fraglichen Altersgruppe hauptsächlich Märchen, Sagen und phantastische Geschichten, wobei die realistische Geschichte im zunehmenden Alter mehr an Bedeutung gewinnt.

VI. Umwelten, Inhalte und Themen

Während zuerst Inhalte aus dem eigenen Erfahrungskreis bevorzugt werden, tritt später, mit einer größeren Normsicherheit und Erfahrung ein größeres Umfeld an dessen Stelle.

7. Schlußbemerkung

Dahl nur als einen Vertreter des Schwarzen Humors zu sehen wäre grundlegend falsch.

Seine Kinderbücher beweisen, daß in ihnen zwar ein gewisses Maß an Schwarzem Humor enthalten ist, dieser jedoch bei weitem von der Komik überragt wird.

Sein verwendeter Schwarzer Humor ist ein anderer, als der in seinen für Erwachsene konzipierten Bänden. Dahl bleibt auch hier Moralist, der das Gute belohnt und Das Böse bestraft. Hinter seinen angeblichen Grobheiten steckt aber eine ganze Menge Zärtlichkeit und Liebe für Kinder.

Diese Zärtlichkeit und Liebe zeigt sich im gegenseitigen Verständnis von Großmutter und Enkel in "Hexen hexen" und von Charlie und Großvater Joseph in "Charlie und die Schokoladenfabrik".

Sein Image als Meister des Makabren findet hier nur bedingt Anwendung. Viel mehr zeigt er sich als ein Schriftsteller, der Kinder sehr liebt, sie aber trotzdem weder verniedlichen noch verhätscheln will, sondern sie lieber realistisch einschätzt und behandelt.

Literaturverzeichnis

1. Primärliteratur

Dahl, Roald: Charlie und die Schokoladenfabrik, Reinbek b. Hamburg, 1987

Dahl, Roald: Hexen hexen, Reinbek b. Hamburg, 1990

Dahl, Roald: Matilda, Reinbek b. Hamburg, 1989

Dahl, Roald: Sophiechen und der Riese, Reinbek b. Hamburg, 1990

Dahl, Roald: Das Wundermittel, Reinbek b. Hamburg, 1982

2. Sekundärliteratur

Brockhaus, 17. Aufl., Mannheim, 1974

Dahl, Roald: Boy, Reinbek bei Hamburg, 1980

Dahl, Roald: Ich sehe was, was du nicht siehst, Reinbek b. Hamburg, 1980

Dahl, Roald: Im Alleingang, Reinbek b. Hamburg, 1988

Encyclopaedia Britannica, 15. Aufl., Chicago, 1974

Heidtmann, Horst: Das Nilpferd als Normverletzer, in: Jugendliteratur und Medien, Hamburg, 1985, Nr.4

Hellenthal, Michael: Schwarzer Humor, Essen, 1989

Heimers, Hermann: Sprache und Humor des Kindes, 2.Aufl., Stuttgart, 1971

Herder Lexikon Literatur, 4.Aufl., Freiburg, 1974

Nusser, Peter: Schwarzer Humor, Stuttgart, 1987

Something about the author, Detroit, 1982

Waldner, Kurt (Hg.): Humor im Kinder- und Jugendbuch. 15. Schweizerische Jugendbuchtagung 1984 in Gwatt. Tagungsprogramm, Referate, Gruppenberichte, Bern, 1984

3. Zur Verfügung gestellte Materialien

Mappe "Roald Dahl" aus der Zeitungsausschnittsammlung der Bibliotheken der Stadt Dortmund